

Zur Geschichte von Kleinostheim

Zusammengestellt von Oberlehrer Then, Goldbach

Im Lindigwalde zwischen Dettingen liegen alte Gräber, die Steiner für römische hält. Sie liegen in Gruppen zusammen 2,3 bis zu 7. Ob solche heute noch existieren, ist mir unbekannt, ebenso wenig, ob sie durchforsch wurden, wie die Gräber oberhalb Goldbach.

Auf der Strecke des Laufes von Aschaffenburg abwärts mag der vielgewundene Main in uralter Zeit seinen Lauf oft geändert haben, bis ihm durch die Kultur sein jetziges Bett angewiesen wurde. Von zahlreichen ehemaligen Nebenarmen des Maines geben die heutigen Tages versumpfte und vermoorte Wiesen noch Zeugnis. So ging an dem Westrande des Spessart ein Arm von Kleinostheim am Häuserackerhof vorüber nach der Kahlmündung. Um das Jahr 970 war der schwäbische Herzog Otto der Besitzer von Aschaffenburg und Umgebung. Er war auch der Gründer der Stiftskirche daselbst.

Im Jahre 975 hatte dieser Herzog das Gefälle, die er zu Ossenheim, das ist Kleinostheim, besass und 980 alle seine Güter daselbst dem Kaiser in der Absicht gegeben, dass dieser sie dem Stifte schenken möchte.

Großostheim wurde in den alten Zeiten von Kleinostheim, wie durch den Beisatz „Großostheim“ unterschieden. Beide Ort unterschieden sich vielmehr ersteres durch Ostheim, letzteres durch Ossenheim. Selbst noch das Vicedomamtsbuch von 1624 spricht von Ossenheim. Durch die verdorbene Aussprache und Schreibart der späteren Zeit der vermutlich des 17. Jahrhunderts verlor sich dieser Unterschied und man kam zur heute geltenden Ortsbenennung.

Schon 980 wird eine Pfarrkirche in Kleinostheim erwähnt. Sie war dem Hl. Laurentius geweiht und stand außerhalb des Ortes. Die jetzige Pfarrkirche wurde 1708 inmitten des Dorfes als Hubertuskapelle erbaut und 754 zur Pfarrkirche erhoben. Durch einen Vergleich zwischen dem Stift und Aschaffenburg kam ersteres 1282 wieder in den Besitz des Kleinostheimer Sees, welche die Stadt Aschaffenburg ihm streitig machte. Dieser jetzt trocken liegende See umfasste jenen Distrikt Wiesengrunde, welcher unter dem Namen Lindig bekannt ist.

Der Strietwald. Nach einer Urkunde von 1394, die Ossenheimer Mark betreffend, gehörte diese ganze Mark, somit der darin gelegene ganze Strietwald mit allen Gerechtsamen zu Aschaffenburg. In dieser Mark lagen die Ortschaften Dettingen, Kleinostheim und Mainaschaff, welche dem Kaiser Otto dem Stifte samt dem Strietwalde waren verliehen worden. Bezüglich dieses Waldes bestand schon 1394 ein Kondominium (Mitbesitz) der Stadt Aschaffenburg und den 3 Ortschaften, von welcher die stiftischen Akten behaupten, dass solches ursurgerte? (=widerrechtlich angeeignet) worden sei. Nun begannen jahrelange Streitigkeiten zwischen Stift und Stadt wegen des Strietwaldes und sie dauerten fort bis 1773, wo dann die Teilung wie sie heute noch besteht, vorgenommen wurde.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts wurde die adelige Familie Thurn-Taxis die Inhaber der gesamt Reichspost in Deutschland. Die Poststraße führte von Aschaffenburg nächst Damm vorüber, den Höhenzug entlang am jetzigen Kleinostheimer Bahnhof vorbei (noch heute die

alte Poststraße) genannt zum Häuserackerhof, früher Bruchhauser Hof genannt nach Dettingen.

Im Österreichischen Erbfolgekrieg wurde am 27. Juni 1743, die mit Kaiser Karl dem VII verbündeten Franzosen unter General Noailles im Lindig durch ein hannoverisch-englisches Heer unter König Georg von England geschlagen. Die Leute von Kleinostheim glaubten nun früher an den im Lindigwald umgehenden Geist des Engländers, der Furcht und Schrecken verbreitete. Ein schön längst verstorbener Bürgermeister von Kleinostheim, der gerne die Gesellschaft des damaligen Bahnmeisters Schenk in Dettingen aufsuchte, ging einst nachts um die Geisterstunde durch den genannten Wald zurück und behauptete steif und fest, vom Engländer geritten worden zu sein.

Der pensionierte Lehrer Kunzmann (mein Großvater, der 1877 uralt, 91 Jahre) starb in Kleinostheim und nebenbei bemerkte schon 1812, als Napoleon die Gegend auf seinem Zug nach Russland durchzog, mit der Dorfmusik jenseits des Maines am Stockstädter Wald dem Gewaltigen ein Ständchen brachte, erzählt auch oft von dem im Lindig sein Unwesen treibenden Gespenst und es ist anzunehmen, dass er auch dasselbe glaubte.

Am 29. September 1795 schlugen die Östreicher bei Kleinostheim eine Brücke über den Main, um die beiden Heeresabteilungen unter Kommando des Feldmarschall-Leutnants Worneck? zu verbinden, welche links und rechts des Maines ein Lager bezogen hatten.

Ein Buch schreibt von Kleinostheim – es hatte 175 Feuerstellen und 858 Seelen – im Jahre 1823 folgendes „Das wohlgebaute Kleinostheim hat einen ziemlich blühenden Feldbau, zum Teil durch einen nicht dankbaren Boden begünstigt.

In vorzüglicher Ausdehnung betrieben und von hohem Ertrag war in früherer Zeit der Bau der Ölgewächse so bedeutend, dass sie in einzelnen Jahren nur der Zehntertrag von Kleinostheim auf 700 – 800 fl. (Gulden) kam und vom Morgen mit Winterraps bestellten Ackerfeldes ein seiner Ertrag von 100 fl. genommen wurde. In der neueren Zeit hat dieser Bau sehr viel verloren, wovon die Bewohner die Ursache mit den Zollgesetzen zu schreiben wollen und durch welche der Verkehr in diesem Produktionszweig mit der Stadt Frankfurt sehr beschränkt worden sei.

Nicht nur ein entstellender Anblick in der Markung dieses Ortes, sondern eine beträchtliche Beeinträchtigung der tragbaren Fläche war ein 366 Morgen deckender Sumpf, der vorgenannte Bruch, Jahrhunderte hindurch nur von dem Jäger als Aufenthalt zahlreichen Wassergeflügels geschätzt, von dem Landwirt übersehen, der nicht zu ahnen schien, welche hoher Futterertrag bei der Ableitung seiner Wasser gewonnen werden könnte.

Vorbehalten war es einem aussichtsvollen für das gemeine Wohn sich warm interessierenden Ortsvorstande, dem noch lebenden Gutsbesitzer Dahlem, die Möglichkeit der Trockenlegung des Bruches praktisch nachzuweisen. Im Jahre 1811 brachte er seine Austrocknung in Anregung, mit vereinten Kräften gelang dieselbe so schnell fortschreiten zu lassen, dass bereits 1813 der Wasserableitungsgaben fertig und die ganze Arbeit als vollendet zu betrachten war. Groß ist der Gewinn der Austrocknung nicht nur in dem Heuertrag von mindestens 3000 Zentner, sondern auch in der Verbesserung des Futters. Nur ein kleiner Teil des Bruches wird nicht bewachsen, sondern zum Torfstich benutzt. Es zeigt sich hier ein reichhaltiger und guter Torf, nicht nur Brennmaterial, sondern auch in seiner Asche ein

vortreffliches Düngemittel der Wiesen. So waren die landwirtschaftlichen Verhältnisse Kleinostheims zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Am 22. Juni 1854 wurde die Eisenbahn zwischen Aschaffenburg und Frankfurt eröffnet. Es verkehrten 4 Zugpaare zwischen beiden Städten und umgekehrt in 1 ½ Stunden.

Am 22. April 1857 starb Pfarrer Giedolf, früher in Kleinostheim, in Strahlungen.

Am 21. April 1859 wird in Kleinostheim eine Postexpedition errichtet und dem J. Mecata übertragen.

Am 11. Februar 1860 starb Pfarrer Kapp.

Am 18. Juni 1860 erhielt die Pfarrei den Pfr. Adelmann, der später als Benefiziat in Kleinostheim starb.

Am 28. April 1864 – vor drei Wochen wurde im Orte ein vierjähriges Mädchen von einem fremden Hunde mehrfach gebissen. Er war wütend. Die Wunden des Mädchens heilten gut (Schohe Leopold, Gastwirt Schwester), aber vor einigen Tagen brach bei dem Kinde die Tollwut aus, von welcher schrecklicher Krankheit es gestern Abend durch den Tod erlöst wurde.

An Gemeindeverwaltung Kleinostheim
Zu Händen des Herrn Bürgermeister Eisert daselbst
Am 27. August 1936

Bei meinen Forschungen zur Geschichte von Goldbach hatte ich öfters Gelegenheit, schriftliche Notizen über Kleinostheim, meine Heimat zu lesen. Im Vorstehenden teile ich einige derselben mit. Vielleicht kann manches bei der Abfassung einer Ortschronik Verwendung finden.

Heil Hitler!
Oberlehrer Then, Goldbach

Bei Oberlehrer Then handelt es sich um einen Nachkommen von Michael Then, der von 1840 bis zu seinem Tod 1872 als Lehrer in Kleinostheim wirkte. Die Fotokopie der Notizen erhielt ich am 21. Juni 2007 von Herrn Walter Fecher, Kleinostheim. Die Transkription erfolgte am 23. Juni 2007 durch mich.

*Edwin Lang
Pfarrarchiv St. Laurentius Kleinostheim*